

Zwei Meter drei! Na, wie ist die Luft da oben?

VON ERIK FELSKE

Der Weg führte ihn auf einem Berg, und als er den höchsten Gipfel erreicht hatte, saß da ein Riese und schaute sich gemütlich um. Das Schneiderlein ging beherzt auf ihn zu und sprach: „Guten Tag Kamerad, gelt, du sitzt da und bestehst dir die weitläufige Welt? Ich bin eben auf dem Weg dort hin und will mich versuchen. Hast Du Lust mitzugehen?“ Der Riese sah den Schneider verächtlich an und sprach. „Du Lump! Du miserabler Kerl!“ – In diesem Märchen der Brüder Grimm verachtet der Riese das tapfere Schneiderlein, obwohl es ihm sein Angebot durchaus sympathisch vorgetragen hatte: ein unfreundlicher langer Kerl.

Riesen von heute (Menschen um die zwei Meter) müssen sich häufig mit sinnloseren Fragen herumplagen. Ein guter Riese, wer sich da nicht märchenhaft verhält. Das weiß der Autor dieser Zeilen, der selbst zwei Meter drei misst, aus guter Erfahrung.

„Na, wie ist die Luft da oben?“ fragt der Normale den Grossen am Anfang eines überflüssigen Dialogs. Den trifft die Frage überraschend. Nie zuvor war sie ihm gestellt worden. Darum wird er antworten: „Danke sehr gut. Ich bin froh, dass ich groß bin, denn so habe ich immer frische Luft.“

Immer dieselben Scherze

Unsinn – so verläuft das Gespräch selbstverständlich nicht. Der Zwei-Meter-Mann wird sich vielmehr mangels vernünftiger Antwort mit der lapidaren Gegenfrage „Wie soll sie schon sein?“ befreien. Mit dem Wörtchen „schon“ signalisiert er, dass für ihn das Ende des Dialogs gekommen ist. Möglich, dass der

Normale glaubte, eine originelle oder gar lustige Frage zu stellen, und sich nun vor den Kopf gestoßen fühlt. Aber über einen schlechten Scherz lacht niemand, schon gar nicht, wenn man ihm zum 300. Mal hört.

Schwieriger wird es, wenn der Große ebenfalls die interessante Frage „Spielen Sie Basketball?“ verneinen muss. Grenzenloses Unverständnis beim Fragesteller ist die Folge.

Weil der Riese nicht unfreundlich erscheinen will, wird er in der Regel beginnen, sein mangelndes Talent zu beklagen. Überzeugen wird er damit auf keinen Fall. Schützt er hingegen eine Krankheit vor, trifft er beim Normalen auf tiefstes Verständnis: „Ja, ja – zu schnell gewachsen!“ Sein Blick kann jetzt sogar mitleidige Züge bekommen.

Gar eine Verantwortungs- und Schutzfunktion übernimmt der Normale, wenn er mit dem Großen durch ihm bekannte Räume schreitet. „Passen Sie auf! Ziehen Sie den Kopf ein!“ warnt er vor jeder Tür. Das ist gut gemeint – doch begänne der „Riese“ erst in diesem Moment, bei niedrigen Türen erst automatisch den Kopf zu senken, läge er wohl ständig verletzt im Krankenhaus. Das ist so, als ob jemand jeden Abend die erste Stufe der Haustreppe übersieht und der Länge auf die harten Stufen schlägt. Das ginge wohl auch nicht lange gut.

Da Zwei-Meter-Menschen die Räume gebeugt betreten müssen, sind sie in dieser Situation besonders anfällig auf die Frage: „Wie groß sind Sie eigentlich?“ Kurioser Weise fehlt niemals das Wort „eigentlich“. Es soll der Frage wohl etwas Nebensächliches geben. Der Angesprochene hat nun die Gelegenheit, drei Worte zu sagen („Zwei Meter drei“) und erwartet gespannt die Reaktion. Die Palette ist bunt und reich von einem zustimmenden „Oh, wie schön“ über ein fassungsloses „Boaah!“ und ein kritisches

„Oh, Gott!“ bis hin zu einem ablehnenden „Wie schrecklich! Hoffentlich wird mein Sohn auch nicht so ein Riese.“

Ist der Große irgendwo zu Gast und will auch übernachten, wird er und den meisten Fällen mit den Worten „Für dich (Sie) haben wir aber kein Bett.“ begrüßt. Nun wird er nicht gleich wieder abreisen – sondern wohlwissend, dass man Beine anwinkeln kann – ein gleichmütiges „Das geht schon“ hervor bringen. Leider



übersteigt dieser Optimismus die Vorstellungskraft mancher Gastgeber, die deshalb zum Probeliegen bitten. Wer das mitmacht, hat dem Gelächter aller Anwesenden zu rechnen, weil es komisch aussieht, wenn jemand in einem 20 Zentimeter zu kurzem Bett die Beine lang macht. Ob sich das Gelächter zu Gebrüll auswächst, hängt von der Höhe der Bettkante ab.

Mit offenem Mund

Ein schlimmes Bild geben jene Zeitgenossen, die beim Anblick eines großen Menschen wie angewurzelt stehen bleiben, ihre Augen weit aufreißen, den Kopf langsam in den Nacken sinken lassen und zuletzt auch noch ihren Mund aufsperrn, als schicke sich ein Ufo an, direkt vor ihren Füßen zu landen. Der Anblick ist wirklich nicht schön, und Große mit schlechter Laune sollten schnell weitergehen.

Gerade zu unerträglich wird es, wenn sich Fremde ohne Vorwarnung neben einen drängen, um durch das ulkige Bild ihre Bekannten zu amüsieren. Man kommt sich vor wie ein ägyptisches Kamel vor den Pyramiden, das für ein Foto von Touristen belästigt wird. Da ist Tapferkeit gefragt, wie im Märchen. Dem Großen wird nicht nur in diesem Fall eine Aufmerksamkeit zuteil, die er in den Augen der anderen eigentlich gar nicht verdient – hört er doch in seinem Leben hundertfach: Länge sei etwas anderes als Größe, und er sei nur lang. Na Also.